

## »Vergeude keine Krise!«

Montag, 14. Juni 2021

[Katharina Schiffli / Handelsverband](#)



[Dr. Stephan Mayer-Heinisch, Präsident des Handelsverbands](#)

Im ÖTZ-Interview sprach Dr. Stephan Mayer-Heinisch, Präsident des Handelsverbands und Obmann des ACSP – Austrian Council of Shopping Places, über die Herausforderungen des letzten Jahres sowie Lehren für die Zukunft.

### ***Seit vergangenem März steht die Welt des Handels ganz im Zeichen der Corona-Pandemie. Kehrt nun endlich wieder so etwas wie Normalität ein?***

Die ersten 12 Monate der Pandemie waren wir nur mit Feuerlöschern beschäftigt. Das war für niemanden eine lustige Zeit, auch nicht für die sogenannten »Gewinner der Pandemie«. Jetzt sollten wir aus dem Rettungsmodus nicht in eine trügerische Normalität zurückfallen, sondern in einen Veränderungsmodus hineinwechseln. Denn es wird nicht mehr so wie vorher. Nach dem Motto »Never waste a good crisis« müssen wir Lehren aus unseren Erfahrungen ziehen und dabei weit über den Handel hinausgehen. Die Pandemie hat gezeigt, welche Hürde der Föderalismus für so ein kleines Land darstellt. Jedes Bundesland zählt die Intensivbetten und die Corona-Toten anders, das Gesundheitswesen ist aufgesplittet – im Handel korrespondiert das mit den neun unterschiedlichen Raumordnungsgesetzen, die kaum jemand nachvollziehen kann. Wir müssen in vielen Fragen neu denken und Tabus auf den Prüfstand stellen. Das gilt für die Sonntagsöffnung, für die Digitalisierung, für die Ausbildung. Das Denken von 2019 gilt nicht mehr. Im Mietrecht diskutieren wir derzeit heiß über die Auslegung eines Gesetzes, das noch aus Zeiten der Monarchie stammt.

### ***Diese Frage beschäftigt inzwischen viele Gerichte: Müssen Geschäfte, die von Zwangsschließungen betroffen waren, für diese Zeit Miete bezahlen?***

Sehr viele Vermieter und Mieter sind sich wegen dieser Frage in die Haare geraten. Die Prozesse werden allesamt Jahre dauern und den Unternehmen die Zeit nehmen, sich mit ihrem tatsächlichen Geschäft zu beschäftigen. Am Ende werden sowohl Vermieter als auch Mieter Haare lassen müssen –und verdient hat nur der Anwalt. In derart schwierigen Causen gibt es natürlich Rechtsgutachten von allen Seiten. Zuletzt wurde durch eine Veröffentlichung von Prof. Flume von der Johannes Kepler Universität Linz eher wieder die Position der Vermieter gestärkt. In Summe hat die veraltete Rechtslage das Zusammenleben zwischen Mietern und Vermietern sehr schwierig gemacht.

***Die Sonntagsöffnung wird ja von vielen Seiten bereits seit Jahrzehnten erfolglos eingefordert. Warum ist für Sie das Thema gerade jetzt wieder aktuell?***

Die Lockdowns haben in vielen Branchen wie ein Amazon-Förderprogramm gewirkt. Amazon ist ein tolles Unternehmen und in vielen Bereichen Weltmeister. Aber es muss Wettbewerbsgleichheit hergestellt werden. Amazon darf seine Mitarbeiter schlecht behandeln, was wir seit einer großen Razzia im Vorjahr im Verteillager Großebersdorf vielfach belegen können. Amazon braucht keine Steuern zu zahlen. Und Amazon darf sieben Tage pro Woche rund um die Uhr verkaufen. Hier muss Wettbewerbsgleichheit hergestellt werden. Ob und wann ein Unternehmer öffnen will, muss seine Entscheidung sein. Wenn ein Wirt entscheidet, er will um 5 Uhr in der Früh aufsperrern, wird er seine Gründe dafür haben – und er wird seine Mitarbeiter gut bezahlen müssen. Wem schadet das? Wenn wir etwas von Amazon lernen können, dann das zu tun, was der Kunde will. Darüber hinaus könnten wir alleine durch sechs offene Sonntage im Handel 3.000 Vollzeitstellen schaffen.

***Auch viele heimische Händler haben Corona zum Einstieg in den Online-Handel genutzt.***

Und gleichzeitig haben wir schmerzhaft erfahren, dass wir viel zu wenige Leute mit ausreichend digitaler Bildung haben. Der Handel sucht händeringend nach Fachkräften. Wir haben jahrelang für den Lehrberuf E-Commerce-Kauffrau/-mann gekämpft – und jetzt ist es die am meisten nachgefragte Lehre. Jetzt müssen wir weitere Schritte setzen. Unternehmen stellen in Weißrussland Programmierer an, weil sie hier niemand finden – und das bei fast 500.000 Arbeitslosen! Digitale Bildung muss eine Grundvoraussetzung werden, denn die digitale Welt wird nicht verschwinden.

***Wie muss sich der Handel in dieser digitalen Welt neu aufstellen?***

Wir werden neue, junge Leute brauchen, die gut ausgebildet sind. Mit den alten Dackeln wird es nicht funktionieren. Wir werden den Kunden wesentlich genauer kennenlernen müssen. Und wir werden viel mehr in Plattformen denken müssen – auch das müssen wir von Amazon lernen. Ein Shoppingcenter, eine Stadt ist eine Plattform mit vielen verschiedenen Akteuren, die nur gemeinsam stark sind. Aber im Unterschied zu Amazon kann eine solche Plattform über einen stationären und einen digitalen Teil verfügen – wenn Städte und Shoppingcenter ihr Angebot um Logistikdienstleistungen und kommunikative Leistungen erweitern. Ich glaube, wenn wir faire Wettbewerbsbedingungen haben, wird es in Österreich die eine oder andere Plattform geben, die noch besser ist als Amazon. Aber heute läuft der eine mit Sportschuhen und der andere mit Fußfesseln.

***Viele städtische Einkaufszonen haben in der Corona-Pandemie besonders stark gelitten. Allorts wird vor steigenden Leerständen gewarnt. Dabei gab es schon in den letzten Jahren große Probleme.***

Ich orte in der Politik immerhin zunehmendes Verständnis für diese Frage. Viele Hauptplätze wirken heute wie sinnentleert und sind nicht viel mehr als ein schöner Parkplatz, und die Straßen rundherum sind Wohnstraßen mit einem Parkplatz davor. Wenn der Stadtkern die Grundfunktionen nicht mehr erfüllt, verliert eine Stadt an Lebensqualität und die Menschen wandern ab. Das ist eine Spirale nach unten. Die Politik muss lernen, dass Stadt- und Ortskernentwicklung kein einmaliges Wahlprogramm sein kann, sondern sich über mehrere Perioden erstrecken muss. Mit

irgendwelchen Marketingmaßnahmen oder Studien, die dann in den Schreibtischladen verschwinden, ist nichts getan.

### ***Wo muss man dann ansetzen?***

Es braucht ein Verständnis, warum der Mensch seit vielen hunderten Jahren in der Stadt lebt. Eine Stadt hat viele verschiedene Nutzungsschichten, die ineinandergreifen: Handel, Bildung, Wohnen, Arbeiten, Kultur, Gastronomie. Um eine Stadt neu zu denken, braucht es ein ganzheitliches Team aus Raumplanung, Handel, Marktforschung, Immobilienwirtschaft, Marketing. Es braucht einen Masterplan, der sich mit den Toren, den Achsen, den Knoten der Stadt beschäftigt und Schlüsselliegenschaften definiert, die man nutzen kann, um die Stadt lebenswerter und spannender zu machen. Ein gutes Beispiel ist Leoben, das sich selbst aus dem Sumpf gezogen hat. Mit dem Umbau der ehemaligen Justizanstalt in ein Einkaufszentrum bekam die Stadt einen enormen Impuls und jagte Bruck an der Mur den Titel als Haupteinkaufsstadt der Obersteiermark ab. Da hat ein privater Investor gemeinsam mit der Politik eine ganze Stadt neu erfunden. Ein funktionierender Kern löst einen Magnetismus aus: Wenn der Kern gesund ist, wird auch das Rundherum vitalisiert. Und wenn eine Stadt funktioniert, kommt auch der Handel wieder.

### ***Freilich haben in der Corona-Zeit auch die Handelsunternehmen selbst ordentlich Federn lassen müssen. Der Handelsverband immer wieder davor gewarnt, dass bis zu 5.000 Geschäfte für immer schließen müssten. Wie viele sind es tatsächlich geworden?***

Heute schon Bilanz zu ziehen, wäre Kaffeesudlesen. Es wird ein Jahr Normalität brauchen, um den Schaden quantifizieren zu können. Es haben Große wie CCC und Dressmann das Land verlassen, das Sterben der Kleinen ist hingegen sehr leise und wird oft durch andere Dinge versteckt, etwa durch Pensionierung. Wir wissen noch nicht, wie die neue Normalität aussieht. Wir wissen noch nicht, wie, bei wem, wann und ob das Comeback des Handels stattfinden wird. Wir wissen nur: Wir werden nicht so aus der Krise herauskommen, wie es vorher war. Wir werden Händler verlieren, Orts- und Stadtkerne werden leiden. Aber, was gut ist: Es gibt die Chance, neu zu denken. Die gibt es nicht so oft. Nur das ist die Chance, aus der Krise herauszukommen. Der Handel hat immer wieder bewiesen, wie innovativ er ist. Geben wir ihm die Rahmenbedingungen und Freiheiten, die er braucht.